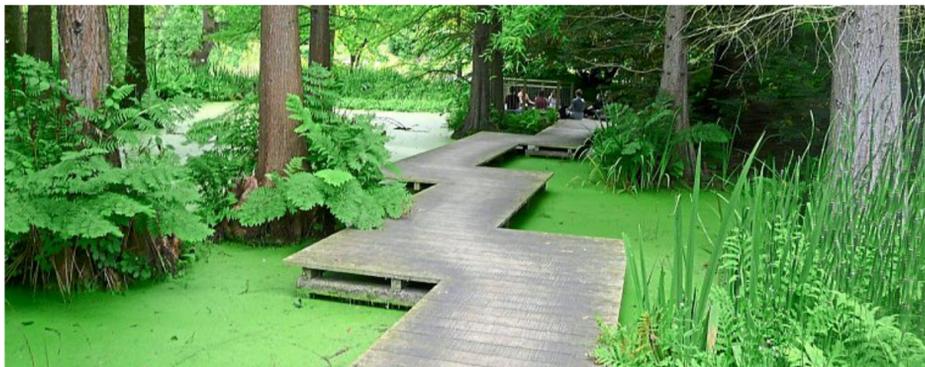


Panorama

Magazin zum Wochenende

Ein Wissenschaftler aus Münster ist Bochum-Botschafter und zeigt eine Stadt im raschen Wandel

Und wieder neu erfinden



Klaus Gerwert zeigt als Bochum-Botschafter das frühere Opel-Gelände, das um eine frühere Kirche errichtete Kulturforum und den Botanischen Garten und dort als beliebtes Ziel den Chinesischen Garten.

Fotos: Annegret Schwegmann

Bochum steht für sehr viel mehr als Bergbau-Nostalgie oder Opel-Wehmut. „Bochum zeigt beispielhaft eine der Zukunft zugewandte Transformation“, sagt Prof. Dr. Klaus Gerwert. Er muss es wissen: Der Wissenschaftler aus Münster ist Botschafter der Stadt Bochum.

Von Annegret Schwegmann

Wo beginnt naheliegenderweise eine Reise durch das moderne Bochum? Eine Tour durch eine Stadt, die Wissen als ihre wichtigste Ressource begreift und deren größter Arbeitgeber die Ruhr-Universität ist? Und stimmt das alles überhaupt? Steht die Stadt mit großer und dann traurig endender Kohle-, Stahl- und Autobauer-Vergangenheit tatsächlich für Innovation und Fortschritt

oder spiegeln Worte wie diese nur ein Wunschdenken aus Rathaus und Politik? Und das alles vor dem Hintergrund, dass nicht einmal Herbert Grönemeyer auf den Gedanken käme, sein Bochum als glamourös zu bezeichnen. Wo also beginnt die Tour?

Am Gesundheitscampus. Bequem erreichbar mit der U35 und immer belebt. Die Hochschule für Gesundheit bildet hier Studierende unter anderem als Logopäden und Hebammen mit akademischen Abschlüssen aus. Prof. Dr. Klaus Gerwert arbeitet in einem der gegenüberliegenden Gebäude als Gründungsdirektor des Zentrums für Proteindiagnostik der Ruhr-Universität. Vor wenigen Jahren hat er ein Start-up gegründet, mit dem er einen Proteintest zur Frühdiagnostik von Krankheiten wie Parkinson und Alzheimer zur Marktreife führen will. Mona Neubaur hat ihm kürzlich den NRW-Innovationspreis verlie-

hen und dabei gezeigt, dass auch eine Wirtschaftsministerin gelegentlich mit der richtigen Formulierung ringt: „Ihren Durchbruch kann ich gar nicht in Worte fassen“, sagte sie. Die Karriere und wissenschaftlichen Erfolge des Biophysikers sind tatsächlich beeindruckend. Der Ruhr-Universität ist Gerwert seit Jahren verbunden. Und damit auch Bochum. Und dessen Oberbürgermeister. Als Thomas Eiskirch ihn bat, Bochum-Botschafter zu werden, hat er sofort zugesagt.

Den Titel trägt nicht nur der Biophysiker. Bochum verfügt mittlerweile über 22 Botschafter und Botschafterinnen. Was sie verbindet, ist nicht nur dieses Ehrenamt. Jeder und jede Einzelne ist erfolgreich und steht für das Bochum, das die Stadt sein will, seitdem vor zehn Jahren mit Opel der letzte große industrielle Arbeitgeber die Stadt verlassen hat.

Gerwert lenkt sein Auto dorthin, wo Opel zeitweilig 20 000 Menschen beschäftigt hat. „Der Weggang von Opel hat die Stadt erschüttert“, erzählt er. Wieder ein tiefer Fall. Wieder die so viel Kraft kostende Aufgabe, sich neu zu erfinden. Was gelungen ist, wie Gerwert findet, der täglich von seinem Wohnort Münster nach Bochum pendelt. Die neue Industrie der Stadt heißt Forschung, und einer ihrer neuen herausragenden Standorte trägt den Namen Mark 51°7.

Das wissen viele, aber nicht alle. Mark 51°7 – das Navi schweigt ratlos. Das alte Opel-Gelände – ein Treffer. Vor dem unter Denkmalschutz stehenden früheren Verwaltungsgebäude des Autobauers wartet Christoph Bork. Der Geograf gehört zu den Projektleitern der „Bochum-Perspektive“, eines Tochterunternehmens der Stadt mit dem Auftrag, das 70 Hektar große Gelände in die Zukunft zu führen. Ist das Ziel erreicht?

Offenbar. Das Aachener Unternehmen Landmarken AG hat das Verwaltungsgebäude gekauft und vermietet die Büros auf 12 000 Quadratmetern Fläche an Unternehmen und in Teilen auch an die Ruhr-Universität, die dort Studierenden wissenschaftliche Vorbereitungen für eigene Start-ups ermöglicht. Die Uni richtet auf dem Gelände auch Forschungsbauten unter anderem für Robotik ein. Das Max-Planck-Institut für IT-Sicherheit hat einen Standort auf dem früheren Werksgelände, das heute bewusst nur noch nach seinen geografischen Koordinaten Mark 51°7 heißt. Opel war gestern. Heute ist Zukunft.

Der größte Coup ist Bochum-Perspektive mit VW gelungen. Der Autohersteller beschäftigt in Kürze 1500 Menschen mit Infotainment-Forschung. „Der Hauptsitz ist hier und nicht in Wolfsburg“, sagt Bork. „Das ist absolut herausragend.“ Und auch nachvollziehbar. „VW sucht die Nähe zur Uni“, erklärt Klaus Gerwert. Die Ruhr-Universität gilt als erstklassige Adresse in der IT-Forschung und -Lehre.

Ortswechsel. Abrupt nur auf den ersten Blick. Der Botanische Garten gehört schließlich auch zur Uni. Seine Größe ist beach-

lich: Auf 13,5 Hektar bildet das Team aus Wissenschaftlern und Gärtnern die Landschaften der Welt nach. Mittendrin befindet sich der Chinesische Garten. Das beliebteste Fotomotiv der Stadt, da ist sich der wissenschaftliche Leiter Dr. Wolfgang Stuppy ziemlich sicher. Und ein Geschenk der Tongji-Universität in Shanghai an die Ruhr-Universität zu deren 25. Geburtstag. Der Garten erzählt mit Pflanzen, Grotten und Seerosen auf geheimnisvoll dunklem Wasser eine beliebte Volksgeschichte aus China. Ein Märchen, das aus Filmschaffenden Pragmatiker macht. „Hier werden gern Szenen gedreht, die in China spielen“, erzählt Stuppy. Das ist billiger als ein Dreh am Originalschauplatz. Und unkomplizierter.

Das moderne Bochum. Gerwert fährt durch die Innenstadt, streift das Bermudadreieck, das Kneipen- und Restaurantviertel. Kurz vor 18 Uhr – die ersten Tische sind längst belegt. Eine Station vor dem Schauspielhaus, selbst Zweifler leugnen nicht, dass es zu den renommierten Theatern gehört, bekannt gemacht durch Intendanten wie Claus Peymann und Peter Zadek. Eine weitere Station – natürlich – am Stadion. Bochum und sein VfL – die Geschichte einer langen Liebe. „Zu Beginn eines Heimspiels wird immer ‚Bochum‘ von Grönemeyer gegrölt“, sagt Gerwert. So wie er es erzählt, ist davon auszugehen, dass er bei seinen gelegentlichen Stadionbesuchen mitsingt.

Erneuter Ortswechsel. Diesmal zu einem Ort, der ebenfalls für das in Bochum gern beschworene „Wir-Gefühl“ steht – nur ganz anders als der Fußball. Christiane Peters wartet bereits im Foyer des „Anneliese-Brost-Musikforum-Ruhr“. Die Kommunikationschefin der Bochumer Symphoniker hat schon viele Menschen durch die beiden Konzertsäle geführt, die sich an eine frühere Kirche schmiegen und immer wieder Worte wie diese hervorrufen: „Das ist ja wunderschön.“ „So modern und geschickt Alt mit Neu verbindend.“ St. Anna war eine bessere Ruine, als die Symphoniker eine Initiative anregten, an der sich 20 000 Menschen beteiligt haben. Oder noch konkreter: 20 000 Spender, die insgesamt 15,3 Millionen Euro aufbrachten, um ihren Beitrag für einen Musik-Campus zu leisten. Fördergelder kamen hinzu. Entstanden ist ein architektonisch aufregender Spielort für die Symphoniker und die Musikschule der Stadt. Der Botschafter hat seine Route mit Bedacht gewählt. „Die Attraktivität Bochums ist nicht gleich ersichtlich“, sagt er. Doch wer tiefer blicke, erkenne sie. Die Stadt erfindet sich wieder einmal neu.

“

Die Attraktivität Bochums ist nicht gleich ersichtlich.

Prof. Klaus Gerwert